

Erklärung mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 „ — „
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich — 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit Postversendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaktion verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unkorrigirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Verkauft in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Duka, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Darbe & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Geradenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5 B., evtl. der Stempelgebühr 40 kr.

Abonnement-Verzeichnisse: In Meßbach bei J. Hadriob's Erben, Buchhandlung; in Jas-Kege bei Herrn A. Dongel, Kaufmann; in Brass bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählich bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Steia, Buchhändler; in Sibirsk bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasna bei Herrn Helarich Zedner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmelzgasse Nr. 17, woselbst die Abonnement-Bestellungen franco erbeten werden.
N^o. 196. Hermannstadt, Donnerstag den 23. August 1888. 104. Jahrgang.

England nach der Vertagung des Parlaments.

Das Ministerium Salisbury ist noch immer fest im Sattel. Die Befriedigung, mit welcher der englische Premier in seiner jüngsten Rede die inneren und äußeren Verhältnisse besprochen hat, legt Zeugnis von der Sicherheit ab, mit welcher der edle Lord in die Zukunft blickt. Er verfügt im Unterhause über keine Mehrheit, welche nicht seiner eigenen Partei angehört; aber der Zwang der Verhältnisse hat einen Teil der liberalen Partei zu Bundesgenossen der Tories gemacht, und die Unionisten, welche unter der Führung Lord Hartington's Stationen die Gefolgschaft aufständigt haben, sind so treue Bundesgenossen des konservativen Ministeriums, wie einzelne Gruppen der eigenen Partei desselben, ja vielleicht stärker, als jene Kreise, welche sich um das ehemalige Mitglied des Cabinets, den jungen Hertsford Lord Randolph Churchill scharen. Jedenfalls hat, seit Lord Beaconsfield in dem Zenith der Macht stand, kein Ministerium die Volksmeinung so für sich gehabt, wie das Cabinet Salisbury. Vielleicht würde dasselbe sogar auf noch entschiedenerer Unterstützung durch die Nation rechnen können, wenn es in der auswärtigen Politik eine entschlossener Haltung verfolgte, als Lord Salisbury einzunehmen scheint.

Die Verhandlungen des englischen Parlaments in der letzten Session zeigten zum Theil auch die lebhafteste Aufmerksamkeit des Auslandes. Zwar sind einige Gelegenheitswerke, welche das Parlament beschäftigt haben, für den Continent nur von historischem Interesse. Die liberale Partei hat den Versuch gemacht, eine Reform des Oberhauses durchzuführen. Wiederholt ist ein Vorstoß in dieser Richtung gemacht worden, bald von der Rechten, bald von der Linken, ohne daß diese Bemühungen von Erfolg gekrönt wurden. Im britischen Volke erregt die Streitfrage in so lange kein heftiges Aufsehen, als sich das Haus der Lords im Zuge der Zeit zu halten weiß. Das Oberhaus wurzelt tief in dem Herzen der Nation; denn es ist mit allen Kämpfen für die englische Freiheit eng verwickelt. So liberal die Bevölkerung des Inselreiches ist, so sehr hängt sie an den historischen Ueberlieferungen. Ihre demokratischen Herzogtümer sind etwas Anderes, als selbständige Junker. Sie haben fast alle Zeit für die Rechte und die Freiheit des Volkes gestritten, und deshalb genießen sie eines ungleich höheren Ansehens, als etwa in Preußen die „kleinen Herren“. Freilich taucht von Zeit zu Zeit das Bedürfnis auf, auch das Oberhaus durch freies Blut zu verjüngen. Aber von keiner Seite wird diese Reform so dringend behandelt, daß man sich nicht Zeit ließe, die Vorschläge auf weitere Sessionen hinauszuschieben. So ist auch in der letzten Session die Reformbill gescheitert und heute vermag Niemand zu sagen, wann die Umgestaltung des Oberhauses Gesetz werden wird.

Von nicht mindermem historischem Interesse ist die Aenderung der englischen Selbstverwaltung. Auf diesem Gebiete hat, wie so oft in der Frage der Reform, das konservative Cabinet die kühnsten Fortschritte liberaler Ministerien überboten. Die Local-Government-Bill überweist die bisher durch kirchliche Grundbesitzer, welche von der Krone ernannt wurden, ausgeübte Gerichtsbarkeit und Polizei, gewählten Körperschaften, deren Mitglieder das allgemeine Stimmrecht besitzt, und weist diesen Körperschaften außerdem die zahlreichen Verwaltungsfunktionen zu, welche durch Centralbehörden in London oder in den Grafschaften wahrgenommen wurden. Auch diese Reform ist ein Beweis, daß die continentalen Parteibezeichnungen auf die englischen Verhältnisse in keiner Weise zutreffen. Milder erfreulich, als diese weittragenden Reformen sind die irischen Debatten, welche den größten Theil der Session in Anspruch genommen haben. Ein ungewöhnlicher Präcedenzfall ist im Laufe der Session durch die Einmischung des Papstes in die inneren Verhältnisse des Inselreiches geschaffen worden. Die Curie hat für nötig erachtet, sich direct an die irischen Bischöfe und durch dieselben an das irische Volk zu wenden, um der Unfalte des Boycottens und dem sogenannten Feldzugsplan entgegenzutreten. Die Mäße ist vergebens ge-

wesen. Denn die Bevölkerung hat der päpstlichen Mahnung Widerstand geleistet und auch die Geistlichkeit hat ihre Mißbilligung über diese Bevormundung kaum verhehlt. Aber der Vorgang ist von um so größerer Tragweite, als sich Niemand verhehlen kann, daß der Papst, der zu Gunsten einer Regierung einschreitet, auch das Recht hat, zu deren Ungunsten zu sprechen. Daß das Ministerium Salisbury im Widerstande mit allen Exaltationen der englischen Regierung diese Einmischung des Papstes stillschweigend gebilligt hat, ist nur durch die Leidenschaft des Kampfes zu erklären, welcher seit Jahren um das Schicksal der „Riobe der Nationen“ geführt wird. Noch bis in die jüngsten Tage hinein hat der Streit zwischen Barmen und der „Times“ die Gemüther in einem Grade erregt, daß selbst die sonst unantastbare Autorität des Sprechers des Unterhauses in Frage gestellt wurde, und daß zur Abklärung der endlosen Debatten der Zwangsbeschluß vorgenommen werden mußte. So beklagenswerth dieser Streit an sich ist, so unlegbar befestigt er doch die Stellung des gegenwärtigen Cabinets. Denn läme nicht die irische Frage in Betracht, so würden sich wieder die Parteien in Whigs und Tories scheiden, und Lord Salisbury säße in der Minderheit.

Zu neben diesen wichtigen Gesetzen und Entwürfen noch die sogenannte Eidesbill zu erwähnen, welche an den Namen Verlaug's anknüpft, — eine Reform, welche gerade in dem pietistischen England bedeutungsvoll erscheint, denn sie ermöglicht den Eid ohne Anrufung Gottes — so wurde in ungewöhnlichem Maße die Aufmerksamkeit der gesamten Bevölkerung und aller Parteien des Parlaments von jener Sorge gefesselt, daß bei einem zukünftigen Zusammenstoß der Staaten England nicht mehr vor einem feindlichen Einbruche sicher sei. Verjüngte und unerbundene Kräfte haben die britische Armee und Marine der abfälligen Beurtheilung unterworfen, unterstützt von den ersten Fachmännern Englands, dem Herzog von Cambridge und Lord Wolseley. Es kam darüber im Oberhause zu heftigen Auseinandersetzungen mit Lord Salisbury; aber das Ende der Erregung war der Ausarbeitung zweier Gesetzesentwürfe zur Erhöhung der Wehrkraft und die Sicherung des Landes, welche eine mühselige Annahme gefunden haben. Das Cabinet von St. James beginnt allmählich einzusehen, daß auch die mehrbeherrschende Britannia in ihrer Stellung gefährdet ist, wenn sie nicht auf der Höhe der Leistungsfähigkeit erhalten wird. Die jüngsten militärischen Maßregeln des Inselreiches werden die Beziehungen desselben zu dem mitteleuropäischen Bunde neuerdings befestigt haben. Ist doch mit jener Verstärkung der englischen Wehrkraft nur eine Anregung befolgt, welche die Presse der Deutschen Reichstanzlei wiederholt und oft recht zudringlich gegeben hat! Heute heißt es, Lord Salisbury werde demnächst einer Einladung des Fürsten Bismarck folgen und mit demselben Verhandlungen pflegen, denen man in England die größte Bedeutung beimißt. Inwiefern sich diese Voraussagen bewahrheiten, wird die Zukunft lehren. Jedenfalls steht das englische Cabinet am Ende einer arbeitsreichen Session so gefestigt da, daß es mit Genugthuung in die Vergangenheit, mit Vertrauen in die Zukunft blicken darf.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 22. August.

Anlässlich der zehnten Jahreswende der Einnahme von Serajewo schreibt das offizielle Wiener Fremdenblatt vom 19. d.: „Zehn Jahre sind es, seit unsere Truppen nach Ueberwindung eines heftigen Widerstandes in Serajewo eingerückt sind. Das Datum ist ein bedeutungsvolles in der Geschichte unserer Monarchie und ein noch weit bedeutungsvoller in der Geschichte Bosniens und seiner Hauptstadt, die damit in eine durchaus neue Epoche eingetreten sind. Das Serajewo von heute ist nicht mehr das Serajewo vom Jahre 1878; es

ist nicht mehr eine orientalische Stadt, es ist eine Stadt, die im Begriffe ist, europäisch zu werden. Für den Gang der Occupation war die Einnahme Serajewos insofern wichtig, als der moralische Einbruch die Unterwerfung der Insurgenten beschleunigte, nenngleich unsern Soldaten auch dann noch einzelne blutige Zusammenstöße nicht erspart blieben. Sie haben sich in diesen, wie in den vorhergehenden Kämpfen und wie auch bei der Einnahme Serajewos selbst, stets durch Tapferkeit ausgezeichnet und die außerordentlichen Anstrengungen der Marsche durch ein gebirgiges, rauhes und kaum civilisirtes Feindesland mit bewundernswürdiger Ausdauer und frohem Muthe ertragen. Sie haben sich als würdige Kämpfer für das alte Banner erwiesen und unser Heer darf darum des Tages mit Stolz gedenken, an welchem sich die Erfolge des Feldzuges am deutlichsten verkörpern.“

Der Berliner „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des Staatsministers Bötticher zum Vicepräsidenten des Staatsministeriums, ferner den Wortlaut der von Kaiser Wilhelm bei der Feststafel in Frankfurt an der Oder gehaltenen und von den bisherigen Vertriebenen in einzelnen Worten oder Stellen abweichenden Rede. — Zum Wiedertritt Bennigsen's in den preussischen Landtag bemerkt die „Post“ mit Genugthuung, dadurch werde bündig bewiesen, daß die Regierung in Preußen, wie im Deutschen Reiche sich entschieden auf die nationalen Parteien stütze und deshalb die Politik verfolgen will, welche auch den gemäßigten Liberalismus befriedigt. Es sei gut und werde eine planmäßige Täuschung und Verwirrung der Wähler beseitigen helfen, wenn es klar werde, daß das Regiment des Kaisers nicht entfernt eine einseitig hochconservative oder gar clerical-conservative Richtung verfolge. — Der Kaiser ließ dem Comite, welches eine deutsche Expedition zur Befreiung Emin Paschas vorbereitet, seine warmen Sympathien ausdrücken.

Der „Nord“ antwortet der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, daß sie sich in ihren Schlussfolgerungen geirrt und Unrecht habe, in dem, was der „Nord“ über die scheinbaren Resultate der Unterredung in Kopenhagen geschrieben, feindliche Hintergedanken gegen Deutschland zu erblicken. Der „Nord“ hätte einfach die Thatfachen constatirt. Ebenso unrecht sei es, dem „Nord“ in der Waffenausfrage eine Tendenz vorzuwerfen. Bezüglich des Jubiläums in Kiew fügt sich der „Nord“ auf Strohmayer's Telegramm, um darzutun, daß jene rein religiöse Feier allerdings die lebenden Bande des gemeinsamen Glaubens der slavischen Welt gehege, aber nichts mit der politischen Einheit gemein hat und somit gefahrlos für die Sicherheit der Interessen anderer Staaten ist, aber für die Homogenität Rußlands gewissermaßen als ein Friedensband zu betrachten sei, wie Alles, was die Völker einander nähert. Gewiß sei die Loyalität Strohmayer's in confessioneller, wie auch in nationaler Beziehung über allen Zweifel erhaben; wenn man ihn trotzdem verdächtigt, verhärtete das nur den Contrast zwischen den Sympathien des Bischofs von Diatovar für Rußland und den gewöhnlichen Ausfällen der österreichisch-ungarischen Blätter gegen das Slavenreich. Auf Salisbury's Rede zurückblickend, spricht der „Nord“ die Hoffnung aus, daß Oesterreich-Ungarn, dessen Auffassung in der bulgarischen Frage viel wichtiger, als die Englands und Italiens ist, die Nothwendigkeit anerkennen dürfte, den Frieden dort auf solider legaler Basis zu schaffen, statt die Zweideutigkeit fortbauern zu lassen. Die Bereitwilligkeit Deutschlands, die erwünschte Lösung der Frage erleichtern zu wollen, sei zweifellos logisch. Hätte man nach der Unterredung in Petersburg erwarten können, daß die erzielte Annäherung zwischen Berlin und Petersburg nicht ohne Einfluß auf die Orientpolitik des Wiener Cabinets bleiben würde, ist doch nichts dergleichen eingetroffen und könnte man aus der Haltung der österreichisch-ungarischen Blätter schließen, daß man nach wie vor den bulgarischen Autonomismus nach der Salisbury'schen Formel begünstigt. Wenn dem so sei, bleibe Europa nichts übrig, als mit verdrängten Armen den Ausbruch einer heftigen Krise in Bulgarien abzuwarten. Für die Rede Salisbury's hat trotzdem der „Nord“ das

Feuilleton.

Bier Wochen aus Nöh-Zettchen's Leben.

Von M. Lemde. (1. Fortsetzung.)

Sonntabend.

Bei Halbtag flog mir Florchen heute früh schon im Entré entgegen und erzählte von ihrem himmlischen Ball und wie wunderbar ihr Kleid ausgefallen hätte. Wie genüsslich das erzogen ist! Die einsame Hinterstube war diesmal recht günstig. Vor Zeugen hätte das liebe Fräulein nicht so ungenirt geplaudert. Sie fand gar kein Ende. „War denn der Doctor da?“ fragte ich. „Natürlich, Zettchen, und ich tanzte Cotillon mit ihm und noch mehrere Tänze. Wir haben uns köstlich unterhalten, und zu meiner Freude erfuhr ich, daß er nicht Doctor der Medizin ist, sondern Jurist. Er sagt, er kann alles Mögliche werden, auch Minister. Und dann, denken Sie, braucht er nicht des Nachts aufzustehen, wenn's klingelt, was ich so schrecklich finde. Nächste Woche treffen wir uns auf einem kleineren Ball. Mein Kleid muß durchaus noch einmal aufgeflickt werden, Zettchen, denn ein neues gibt es diesen Winter nicht mehr. Ist mir auch egal. Uebrigens bekam ich sechs Bouquets.“ — „Nun, da können Sie ja wählen unter ihren Bewunderern,“ sagte ich. — „Ich wähle nicht mehr,“ rief sie beinahe laut, „nur er kann mich glücklich machen!“

Das arme Ding! Wenn ich doch das Ballkleid nicht so schön gemacht hätte! — Aber vielleicht wäre es doch so gekommen. Dies kann ja nur mal ein junger Mann sein, der mehr auf das Innere sieht. Daß sie nicht reich ist, weiß er doch gewiß. Ich fragte nach, ob denn der Herr Lieutenant, Florchen's Bruder, auch auf dem Ball gewesen wäre. „Ach, der tanzt diesen Winter gar nicht. Er schlägt alle Einladungen ab,“ sagte sie. „Wir ist das unerklärlich. Er hat sich überhaupt so verändert, mein Bruder. Mama ist ganz traurig darüber.“ — „Vielleicht

hat er eine unglückliche Liebe,“ wagte ich zu sagen. Aber Florchen lachte. „Wie wäre das möglich? Er ist so hübsch und so gut, und jedes Mädchen müßte ihn lieb haben, wenn er nur wollte.“ — Ich dachte bei mir, er hätte wahrscheinlich sein Herz verstreut, wo die Eltern nicht Ja sagen wollten, oder wo nicht die nötigen Mittel wären, denn das soll ja bei Officieren oft vorkommen. Aber ich wollte Florchen nicht mit meiner Vermuthung beunruhigen. Wir machten noch einen Plan für den Ballanzug, bis die Frau Näthin sagen ließ, es wäre Zeit zum Ueben für das Fräulein.

Ich hatte den Tag über genug zu denken und zu arbeiten, bin auch recht müde. Der Weg von der Burggrafenstraße bis zum Morizplatz ist zu Ende der Woche immer ein schweres Stück Arbeit, besonders wenn man ihn so munterseelenallein machen muß, und sich schon vor dem folgenden langweiligen Sonntag fürchtet. Meine Freundin Pauline, die Ladenmamsell von nebenan, ladet mich immer ein, Sonntag Nachmittag mit nach der Hasenheide zu kommen. Mit ihr ginge ich recht gern, aber sie ist ja nie ohne ihren Bräutigam und das paßt mir nicht. Drei ist eine unbehagliche Zahl. Und dann habe ich mir zwar fest vorgenommen, keinen Mann wieder freundlich anzusehen, aber wenn man Andere im Blick sieht, läßt man sich doch verleiten, Aufmerksamkeiten anzunehmen. Nein ich bleibe zu Hause, wie Frau Zettelmann, die arme Witwe, die mit ihren drei Kindern im Keller wohnt. Der helfe ich manchmal des Sonntags sitzen, was die Wärrer die Woche durch zerissen haben. Es gibt immer Leute, die es noch schlechter haben, als man selbst. Den Genuß eines Tagebuchs kann die Zettelmann sich auch nicht gestatten. Sie muß ja bis spät Abends Zeitungen austrogen und des Morgens schon so früh anfangen.

Sonntag.

Ich kann nicht viel schreiben, denn es ist spät und ich bin ganz erschöpft. Nur so viel: Der Tag war schön und wurde mit jeder Stunde schöner. Wo meine festen Vorsätze geblieben sind, kann ich heute nicht mehr erkennen. Morgen wird es schrecklich togen! — — —

Montag.

Ach, ich glaube, der Montag ist für alle Menschen der unangenehmste Tag in der Woche. —

Wer so wie ich bei seiner Arbeit Zeit hat, nachzudenken und die Gegenwart mit der letzten Vergangenheit zu vergleichen, dem können wohl die Augen übergehen. Was sind die poetischen Stunden von gestern gegen die Woche, die ich vor mir habe? Und die Bormürde, die ich mir machen muß, daß ich von dem Entschlus abgesehen bin, mich nur um andere Menschen zu kümmern. Ich wollte ja für mich nichts weiter machen, als ein neues Sparcassenbuch! Es ist grausam, Bormürde zu verdienen, und nächsten Montag will ich die Dual nicht wieder haben.

Eigentlich müßte ich gar nicht mehr an den gestrigen Tag denken, aber wenn mein Tagebuch Schick haben soll, muß ich wenigstens erzählen, was geschehen ist. Niemand, der dies später liest, könnte klug daraus werden, wenn der Sonntag Abend fehlte. Unrecht ist es, mich mit der vergangenen Thorheit zu beschäftigen, aber es schadet ja nur mir allein. Vielleicht lerne ich auch dadurch, mich besser in Acht zu nehmen.

Pauline holte mich also ab nach der Hasenheide. Ich konnte ihrem Duzeln nicht widerstehen, zumal sie allein war. Ihr Schatz konnte erst am Abend kommen, und so hatten wir einen hübschen Spaziergang. Pauline ist sehr lustig und heiterte mich auf. Sie muß wohl kein Bedürfnis nach Poesie des Lebens haben, denn ihr gefüllt es, den ganzen Tag im Händelraden zu wirken. Es kommen so viel freundliche Kunden, sagt sie, und sie sieht doch auch, was auf der Straße vorgeht. Sie hat auch immer Anbeter, und wenn sie ihren Heinrich heiratet, wollen sie einen Kaffeeteller anlegen. Dabei pukt sie sich und sieht immer so zufrieden aus, als wenn ihr die Welt gehörte. So etwas muß wohl ansteden sein, denn gegen Abend fühlte ich mich auch viel glücklicher. Wir gingen in ein Local, wo wir Heinrichen treffen sollten, und siehe da, er kam gleich nach uns und brachte einen Freund mit. Pauline that ganz übertraut, aber ich merkte, daß sie es so arrangirt hatte, um ihren Schatz für sich allein zu haben. — „Ach, Herr Trübe, wie nett, daß Sie mitkommen,“ sagte sie. „Meine Freundin wird sich sehr freuen, Ihre Bekanntschaft zu

Höchste Lob und schreibt: er wäre sicher über den wahren Charakter der Peterhofer Unterredung aufgeklärt gewesen.

Der „Tribuna“ zufolge wird Crispi sicher nach Deutschland gehen und die gegenwärtig in Karlsbad weilende Familie nach Italien zurückführen. Es scheint jedoch nicht unmöglich, daß er über Friedrichsruh nach Karlsbad gehe.

Es ist durchaus noch nicht außer Zweifel, ob der von Parnell in Edinburgh gegen die „Times“ anhängig gemachte Proceß nicht wegen mangelnder Jurisdiction von dem dortigen Gerichte abgewiesen werden muß.

Die „Kowojew Wremja“ findet, die Spitze des Frankfurter Trinkspruches des Kaisers Wilhelm könne nur gegen Frankreich gerichtet sein und könne nicht ebenfalls auf die Frage Nord-Schleswigs bezogen werden.

Temporäre Obst- und Gemüse-Ausstellung. (Markt.)

1. Das Budapestener Handelsmuseum veranstaltet in den für temporäre Ausstellungen reservirten Räumlichkeiten der großen Industriehalle im Stadtwald eine Ausstellung von frischem und conservirtem Obst, sowie von Gemüse, welche in den letzten Tagen des Monats September l. J. eröffnet und am 31. October geschlossen wird.

2. Zweck der Ausstellung ist: das consumirende Publicum sowie die Händler mit den im Lande producirten Herbst- und Winterobst-Gattungen, desgleichen mit den Gemüsearten und den praktischsten Arten der Conservirung derselben bekannt zu machen, den Absatz des inländischen Obstes und der Küchengarten-Producte zu fördern und denselben neue Absatzgebiete zu eröffnen.

3. Gegenstand der Ausstellung bilden: a) Äpfel, Birnen, Quitten, Spierlinge, Mispel; b) Pfirsiche, Pflaumen, Cornelkirschen und eventuell conservirte Sommer-Steinfrüchte; c) Nüsse, Haselnüsse, Mandeln, Kastanien; d) Himbeeren, Brombeeren und Monats-Erdbeer-Sorten; e) im Geschäft gegebene Obstbäume mit Frucht; f) Weintrauben; g) gebrühtes Obst und alle Arten der Zubereitung des Obstes; h) Dörren-Defen in natürlicher Größe, in Modellen oder Zeichnungen; i) Knollen- und Wurzelgemüse; k) Kraut und Salatgattungen; l) sonstige Gemüse-gattungen; m) Zwiebel und Gemüsepflanzen; n) Hülsenfrüchte; o) getrocknete und gebrühte Gemüse-Conserven; p) zur Versendung des Obstes und Gemüses dienende Vorrichtungen; Qüßer zu Obstconserven, Geräthe etc.

4. Da die Direction des Handelsmuseums ausschließlich practische Zwecke vor Augen hält, wünscht dieselbe die Einbringung nur solcher Obst- und Gemüse-Gattungen, welche durch ihre Qualität oder Quantität zum Verkaufe im Großen oder zum Exporte geeignet sind.

Demgemäß werden die Producenten ersucht, nur solches Obst anzumelden, von welchem sie über einen größeren Vorrath verfügen, und auf welches sie größere Aufträge übernehmen können. Die geringste

machen.“ Wir wurden ordentlich vorgestellt, denn Pauline ist eigentlich sehr gewandt durch den Verkehr im Leben. Er heißt Anton mit Vornamen und ist Stubenbohrer in einem großen Geschäft, wo die jungen Leute nur Sonntag Abends frei haben. Ein stiller Mensch, aber von vorzüglichem Charakter und guten Manieren.

Wir tranken Alle Bier und oßen Butterbrote. Ich freute mich, daß die Herren so mäßig waren. Das andere Paar hatte sehr viel zu reden, so mußte ich wohl die Steifheit ablegen und Herrn Trübe, der zuerst ganz still war, etwas zur Unterhaltung ermuntern. Natürlich sprachen wir von lauter allgemeinen Dingen. Er kommt ja wie ich in viele feine Häuser und macht seine Beobachtungen über Menschen. Aber er hat ein mildes Urtheil über Alles, was recht wohlthuend war, und wir kamen denn aus dem Hundertsten ins Tausendste. Nachher führte uns die tolle Pauline durch allerlei entfernte Straßen, so daß wir auf großem Umwege nach Hause kamen, was nicht schadet, denn wir hatten alle Hauschlüssel bei uns und Herr Trübe wohnt in unserer Nähe. Wir sprachen noch von mancherlei, auch über Musik. Er schwärmt für Mozartsche Opern, besonders für die Bassarien, und gehört auch zu einem Gesangsverein, kann aber nur im Sommer theilnehmen, wenn so viele Herrschaften verreisen und keine Stuben gebohrt werden. Auch liest er gern und kann alle Schiller'schen Balladen auswendig. Das Alles gefiel mir ungemein.

Ich sah recht den Unterschied zwischen ihm und Paulinen's Zukünftigen, als wir Abschied nahmen, ich weiß nicht um wie viel Uhr. Die Anderen wußten vor lauter Spaß und Lachen und Klaffen kein Ende zu finden. Er sagte bloß mit einem Diener, er hätte sich sehr gefreut über meine gebildete Unterhaltung. Solche Anerkennung erhebt einen hoch, und es war keine Schmeichelei, denn ich hatte ihm wirklich mit meinen Kenntnissen Eindruck gemacht. Und dabei war er so respectvoll, gab mir nicht einmal die Hand zum Abschied, was doch gar nicht geschadet hätte.

Ich kann nicht streiten, daß ich sehr befreundet war, als ich zu Bett ging, aber recht müde war ich auch nach dem vielen Genuß. Auf diese Art, so war mein Bedanke, könnte man wohl öfter mit Herren zusammenkommen. Wenn jeder sein Bier bezahlt und man nur von ernsthaften Dingen spricht, kann ja nichts weiter daraus entstehen. Und für Herrn Trübe ist es doch auch ein Vortheil, in guter Gesellschaft zu sein. Ja, so dachte ich am Abend, aber heute früh sah die Sache ganz anders aus. Nein, Henriette, keine Schwärmerie! Alles Unheil fängt so im Kleinen an, als wäre nichts dabei. Und plötzlich sieht man die Kleinen an, als wäre nichts dabei. Und plötzlich sieht man die Kleinen an, als wäre nichts dabei. Und plötzlich sieht man die Kleinen an, als wäre nichts dabei.

Und morgen wieder bei Rollmans. Ob da wohl die Wolken am Familiensimmel sich verzogen haben? Wir kann es Trost geben, daß auch junge und reiche Mädchen sich in Entfugung üben müssen. — Und erst die Mutter! —

(Fortsetzung folgt.)

Quantität, welche eingefendet werden kann, ist: von Äpfel, Birnen, Quitten 100 Stück, von den übrigen Obstgattungen 10 Kilo, von Trauben 5 Kilo.

Ohne specielle Aufforderung der Direction soll die erste Sendung bei jenen 1000 Stück, bei den übrigen Obstgattungen 50 Kilo, bei Trauben 10 Kilo nicht übersteigen.

Eine Ausnahme hiervon bilden solche Obstgattungen, welche durch Obstbauzüchter zu dem Zwecke ausgestellt werden, um Käufer von Obstbäumen die Frucht vorweisen zu können. Von diesen können auch einzelne Exemplare als Muster eingefendet werden.

In diesem Falle ist die Anzahl der verkauflichen Obstbäume anzugeben.

Von den sub a), c) und m) erwähnten Gemüsearten sind 10—15 Bündel, beziehungsweise 40—50 Stück, von den Kraut- und Salatarten 20—25 Stück, von Hülsenfrüchten 50—100 Kilo einzusenden. Bemerkenswert ist, daß das Gemüse während der Ausstellungszeit wöchentlich einmal durch frische Waare zu ersetzen ist.

5. Die Anmeldung hat unter genauer Ausfüllung der einzelnen Rubriken des beiliegenden Anmeldebogens bis 10. September l. J. zu erfolgen.

Das angemeldete Obst ist spätestens bis 25. September, Trauben und Gemüse bis 28. September einzusenden.

6. Das Obst hat in Körben oder Kisten vorzüglich verpackt zu werden. Dem Behältnisse ist ein Verzeichniß beizulegen, in welchem der Name des Ausstellers, die Benennung der Obstgattung und die Stückzahl oder das Gewicht anzugeben ist.

Von dem Inhalte der Sendung ist bei Aufgabe derselben die Direction des Museums auch brieflich zu verständigen.

Bei der im verflochtenen Jahre abgehaltenen ersten Obst-Ausstellung hat die Direction die Wahrnehmung gemacht, daß ein großer Theil der Obstsendungen in Folge schlechter Verpackung in beschädigtem Zustande in Budapest eintraf; ferner daß die Obstzüchter nicht die genügende Aufmerksamkeit auf die Sortirung des Obstes verwendeten.

In Folge dessen werden die Herrn Producenten sowohl im eigenen Interesse als auch im Interesse der Hebung unseres Exportes aufmerksam gemacht, Äpfel, Birnen, Quitten und Trauben in weiches Papier zu packen, ferner die einzelnen Qualitäten einer und derselben Obstgattung gesondert in der Weise zu emballisiren, daß die schönsten und vollkommen fehlerfreien Exemplare einer und derselben Sorte als Ia, die kleineren, aber gleichfalls fehlerfreien Exemplare als IIa und die mangelhaften als IIIa bezeichnet werden.

Derselbe Vorgang ist bei Bestellungen zu befolgen, und ist bei Effectuirung derselben ein besonderes Gewicht darauf zu legen, daß das abgelieferte Obst dem ausgestellten und bestellten vollkommen entspreche. Weiteres wurde bemerkt, daß einzelne übertriebene Preise fordern, in Folge dessen der en gros Verkauf unmöglich gemacht wurde.

Wir machen die Herrn Aussteller in ihrem eigenen Interesse aufmerksam, daß ein solches Vorgehen die Concurrenz mit dem Auslande, und die Stabilisirung des Exportes unmöglich macht.

7. Die Aussteller erhalten Bahncertifikate, mit deren Benützung sie auf eine 50-procentige Ermäßigung des Bahnfrachtarifcs Anspruch haben.

8. Platzmiete ist nicht zu bezahlen; die erforderlichen Gestelle und Tische wird die Direction des Museums unentgeltlich beistellen. Desgleichen werden die zur Ausstellung des Obstes dienenden Teller gratis zur Verfügung der Aussteller gestellt.

Für die durch das Museum effectuirten Verkäufe und Bestellungen wird eine 10-procentige Provision berechnet.

9. Die Direction des Museums leistet zwar für ein eventuelles Verderben des Obstes oder Gemüses keine Entschädigung, wird aber in jeder Beziehung Vorsorge treffen, daß dasselbe in gutem Zustande erhalten bleibe.

10. Das am Schluß der Ausstellung nicht verkaufte Obst und Gemüse wird — vorausgesetzt, daß der Aussteller über dasselbe bis 10. November l. J. nicht anderweitig verfügt — versteigert und der Erlös nach Abzug von 10% dem Aussteller zur Verfügung gestellt.

Budapest, am 1. August 1888. Alexander Matkewitsch Präsident. Emerich Rémetsh Director.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 23. August.

(Militärisches.) Seine l. und l. apostolische Majestät geruhten allergnädigst das nachstehende allergnädigste Befehlsschreiben zu erlassen: Ich erenne Seine Majestät Ludwig König von Portugal und Algarvien zum Oberst-Infanterie-Regiments Nr. 5.

Transferrir werden: der Militär-Rechnungs-Official 3. Classe: Edoard Luna, von der Intendant der 14. Infanterie-Truppen-Division, zu der Intendant der 35. Infanterie-Truppen-Division; der Militär-Bau-Rechnungs-Official 2. Classe: Alois Gur, von der Genie-Direction in Pragema, zu der Genie-Direction in Hermannstadt.

(Sr. Majestät Geburtstagsfeier.) Aus Mediaß, 20. d. wird uns geschrieben: Das Geburtstagsfest Sr. Majestät des Königs wurde Samstag den 18. August, in Anbetracht dessen, daß gerade am selben Tage 3 Bataillone des 31. Infanterie-Regimentes, 1 Bataillon des 82. Infanterie-Regimentes und das 23. Feld-Jäger-Bataillon ihren Einmarsch in Mediaß hielten, viel großartiger gefeiert, als es sonst in unserer kleinen Provinzialstadt abgehalten wird.

Früh Morgens 5 Uhr trachteten die Wälder, von 8—9 Uhr wurde in der evang. Kirche A. B. Feiertagsdienst gehalten; die Festpredigt hielt Prediger G. Heinrich, nach der Fehrede intonirte die Musikcapelle die Volkshymne, welche die versammelten Anhängigen stehend anhöreten. Auf dem großen Marktplatz war schon Freitag ein großes Bretterzelt errichtet worden, geschmückt mit Eichen- und Buchenlaub, rechts und links vom Eingang waren die Bildnisse Ihrer Majestäten angebracht. Samstag 1/10 Uhr war die Artillerie-Mannschaft, welche schon Freitag in die Stadt marschirt war, vor dem großen schönen Laubzelt aufgestellt und Alles, Geißlichkeit, Artillerie-Mannschaft und das zahlreich versammelte Publicum erwartete mit Ungebuld das Anrücken der von Marktschützen kommenden Grelig- und Schützen-Bataillone und des Jäger-Bataillons. Gegen 10 Uhr endlich hörte man die so beliebte Militär-Capelle, die von Schweiß und Staub bedeckten Soldaten rückten an und marschirten auf dem Marktplatz auf, mit der Front gegen das Zelt, in welchem alsbald Franciscaer-Guardian R. Döth unter Assistenz der übrigen Geißlichkeit das Hoch hielt, unter präciser Abgabe der üblichen 3 Generalschergen seitens des Militärs. Während dieser großen Feierlichkeit auf dem großen Marktplatz trachten auf dem kleinen Marktplatz fortwährend die vom Zelter Wenzel gehandhabten Wäpfer dröhnend durch die Luft. Nach Schluß der Festlichkeit marschirten die Truppen in die bereit gehaltenen Quartiere, um sich zu stärken und zu erholen für den Weitermarsch am nächsten Tage. Während und nach der Geburtstagsfeier Sr. Majestät am großen Marktplatz war auch in der röm.-kath. Kirche auf dem Felsch Feiertagsdienst, an welchem die Spitzen der Civil- und Militär-Behörden neben zahlreichem Publicum theilnahmen. Abends war im Saal „zur Traube“ Tangstänzen, an welchem auch zahlreiche Officiere

der durchziehenden Truppen sich betheiligten. Sonntag früh 5 Uhr marschirten die zum Wandern sich begebenden Soldaten unter den Klängen der prächtigen Musikcapelle von Mediaß ab und in unserer kleinen Stadt ist's still wie zuvor; aber Jedermann ist doch noch erbauet von der schönen Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Königs, weil seit Jahrzehnten dieselbe nie so großartig war, wie heuer.

Auch in dem anmuthigen Badeorte Ems wurde das Geburtstagsfest des Kaisers und Königs Franz Joseph mit Pietät gefeiert. Auf Anordnung der königlichen Badeverwaltung begann am 18. August das Morgen-Concert der vorzüglichsten dortigen Kapelle mit der österreichischen Volkshymne, welcher eine ungarische Hapsodie, der Marsch „Hoch Habsburg!“ und überhaupt ausschließlich österreichische und ungarische Piecen folgten. Die dort weilenden Oesterreicher und Ungarn waren von dieser ihrem Souverän auf dem Gebiete der verbündeten Macht dargebrachten Huldigung auf das angenehmste berührt und besielten sich, dem königlichen Bade-Commissär, Herrn v. Matzenow, der mit seiner liebenswürdigen Familie das Centrum des Ems'er gesellschaftlichen Lebens bildet, ihren Dank auszusprechen. Diese Thatsache bietet einen neuen Beleg dafür, wie tief die Empfindung der Bundesgenossenschaft mit unserer Monarchie in das allgemeine Bewußtsein Deutschlands eingedrungen ist.

(Kaiserin-Königin Elisabeth in Bayreuth.) Aus Bayreuth vom 19. d. wird berichtet: Die Festspiele fanden heute mit der Aufführung des „Barfsal“ ihren Abschluß. Königin Elisabeth und Erzherzogin Marie Valerie wohnten der Aufführung bei. Ihre Majestät und die Erzherzogin waren mit einem Extrazuge Morgens um halb 8 Uhr im strengsten Incognito hier eingetroffen. Im Gefolge Ihrer Majestät befanden sich Prinz und Prinzessin Sodenlohe, Baron Kopsch, Frau v. Wajlatz, Reichsrath Hofrath v. Wiberhofer, die Hofräthe Fejfal und Klauy. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde Ihre Majestät vom Bayreuther Bürgermeister v. Munder und vom Regierungsrath Wlassak erwartet, der nach Bayreuth vorausgefahren war, um alle Vorbereitungen zu treffen. Die Königin besitz mit der Erzherzogin ohne Aufenthalt einen bereitgestellten Wagen und fuhr in den Gashof „zur Sonne“. Da ihre Ankunft nicht bekannt gewesen, so befand sich nur wenig Publicum auf dem Bahnhofe. Nach der Ankunft besuchten Ihre Majestät und die Erzherzogin die Messe in der katholischen Kirche. Der eben ausmarschirende Schützenverein brachte den hohen Herrschaften eine Ovation dar; die Kapelle spielte die österreichische Volkshymne und die Schützen brachten Hofsrufe aus. Um die Mittagstunde fuhr die Königin mit der Erzherzogin zur Emeritage und besuchte Wagner's Grab und das alte Opernhaus. Nach der Aufführung des „Barfsal“ sprach sich die Königin sehr anerkennend darüber aus. Von Oyd sang den Barfsal, Reichmann den Amfortas, Frau v. Wajlatz die Kundry. — Wie heute aus Bayreuth gemeldet wird, ist Königin Elisabeth mit der Erzherzogin Marie Valerie und dem Gefolge um 8 1/2 Uhr Morgens nach München abgereist.

(Hunde-Besitzer) verweisen wir hiemit besonders auf die im Inzeratenthelle des heutigen Blattes enthaltene Rundmachung der hiesigen städtischen Polizei-Direction.

(Circus Enders.) Zur vorgestrigen Schlußvorstellung hatte sich, da an diesem Abend keine anderweitige Unterhaltung angelegt war, ein sämmtliche Sitz- und Stehstreifen füllendes Publicum eingefunden. Die Wandge-Künstler waren mit gutem Erfolg besetzt, durch ihre Leistungen einen guten Eindruck zu hinterlassen. Besonders gilt das von Herrn Enders' Production auf dem Seile, von Fr. Pauline Enders als belle jardiniere, dann den Herren Gegesi und Francini, indem Ersterer wirklich Staunenswerthes auf dem Trapez mit der Leiter zeigte, Letzterer sich diesmal fast selbst übertraf. Fr. Pauline Enders erzielte ein prachtvolles Bouquet. Sie und die eben Genannten, sowie Jockey Maria La wurden wiederholt gerufen. Der dreifache Gel und die Elephanten-Dressur wirkten wieder belustigend, desgleichen der Pudel als Kunstreiter. Das Programm war nebst dem reichhaltig, trogdem vermied Herr Enders, dasselbe abshudeln zu lassen, wie das bei andern Circus-Schlußvorstellungen üblich zu sein pflegt. Obgleich die Musik zum Schluß das Lied: „So leb' denn wohl, Du süßes Haus“ spielte, verließ das Publicum keineswegs „betäubt“, sondern wohlgelaunt den Circus.

(Die ev. Frauen-Arbeitschule in Hermannstadt.) Am 3. September l. J. beginnt die vom hiesigen Ortsverein des allgem. ev. Frauenvereines gegründete und geleitete Frauen-Arbeitschule einen neuen Cours, ihr siebentes Semester. Die Theilnahme, welche sie sich errungen, hat ihr auch im Jahre nicht gefehlt, indem sie von 35 Schülerinnen besucht war und die bewährte Leitung von Fr. Langemann mütterliche die Arbeit auf der bisherigen Höhe zu halten. Am Schluß des Halbjahres und nach abgelegter Prüfung, die sich sehr planmäßig auch auf die Methodik und Didaktik des Handarbeit-Unterrichtes erstreckte, erhielten sieben Schülerinnen ein Zeugniß der Befähigung, diesen Unterricht auch an höheren Mädchenschulen zu erteilen.

Die Schule ist mit Lehrmitteln besser Art wohl ausgestattet und die Leiterin benützt auch die diesjährigen Ferien, um durch eine Reise in ihre langjährig bewohnte Heimat (Württemberg) wieder neue und für ihre Schule fruchtbarere Erfahrungen zu sammeln.

Die Gliederung der Schule wird im nächsten Halbjahre die gleiche bleiben, wie im vorigen. Dieselbe umfaßt bekanntlich 4 Abtheilungen: a) Stricken, Häkeln, Nähen, Knäpfen, Handnähen; b) Maschinennähen und Kleidermachen; c) Stricken und einfache Färbarbeiten; d) Wäsch-nähen (Hand- und Maschinenarbeit, aber auch nur eines von beiden), sämmtliche Arbeiten in Verbindung mit Fach- und Freihandzeichnen.

Die wöchentliche Stundenzahl beträgt 28—30 und wird so erteilt, daß außer dem Sonntag jede Abtheilung 3—4 Nachmittage frei hat. Der Eintritt kann in welche Abtheilung immer erfolgen und verbindet bei a), b), c) für ein Halbjahr, bei d) bloß für drei Monate; wer die Abtheilungen a), b) und c) gut absolvirt, erhält ein Zeugniß der Befähigung als Handarbeit-Lehrerin.

Die Kosten betragen für die Vollschülerinnen 3 fl. Einschreibgebühr und monatlich 3 fl. Schulgeld, endlich, falls sie die Maschinen der Schule benützen, 2 fl. vierteljährig dafür.

An Vorkenntnissen wird von den Neueintretenden, die ihr 15., beziehungsweise, falls sie zu Lehrern sich ausbilden wollen, 16. Lebensjahr erreicht haben sollen, außer dem Maß allgemeiner Bildung, welche die Volksschule mit 6 Jahrgängen, beziehungsweise die höhere Mädchenschule gewährt, sowie Fertigkeit im Stricken, Häkeln, Nähen, Schlingen und Wäschnähen gefordert, wie sie für die höchste Stufe eines methodisch geordneten Handarbeit-Unterrichtes an Mädchenschulen vorgeschrieben ist. Als außerordentliche Schülerinnen werden auch solche ehemalige Schülerinnen dieser Schule angenommen, welche bloß einen oder einige Gegenstände ihres Lehrplanes unter ihrer Leitung weiter üben wollen, wie dies auch bisher insbesondere mit dem Zeichnen und dem Kleidermachen geschahen, wofür selbstverständlich ein ermäßigtes Schulgeld zu zahlen ist.

Anmeldungen sind an die Vorsteherin des ev. Orts-Frauenvereines Frau Julie Fickel oder an Cassirer Fr. Charlotte v. Dietrich zu richten, die zu jeder weiteren Auskunft bereit sind und Fremden auch in Betreff entsprechender Unterkunft gerne an die Hand gehen. Das Schul-Comité.

(Concert.) Morgen Freitag den 24. d. concertirt die Stadtkapelle in der großen Bierhalle. Anfang 7 Uhr Abends.

(Schulnachricht.) Der „Tribuna“ zufolge hat das Comité der „Associatiunea“ die Mitglieder des neuen Lehrkörpers für die hiesige

romantische Mädchenschule am 17. d. gewählt, und zwar den Seminar-Professor Johanna Popescu zum provisorischen Director, E. Petrascu zur Directorin, Dr. Span, B. Bologa und Cuciu zu Lehrern, A. Filipescu zur Lehrerin. In das Schulcomité wurde an Stelle Johanna Popescu's Oberst Freiherr v. Urs gewählt.

— Von den staatlichen Unterrichtsanstalten gehen aus Anlaß des Ablebens des Cultus- und Unterrichts-Ministers August Trefort seit heute Morgens Trauerfahnen.

— (Ein weißer Fintfcher) hat sich vorgestern verlaufen. Der Name der Eigentümerin, welche dem Ueberbringer des Hundes Belohnung zusichert, ist in der Administration dieses Blattes zu erfragen.

— (Todesfälle.) Johanna Kreisler geb. Bekert, Weibhändlers-Witwe, im am 22. d. im Alter von 64 Jahren hier selbst gestorben. Das Leichenbegängnis findet morgen Freitag den 24. d. um 3 Uhr Nachmittags auf dem evang. Friedhofe A. B. statt.

— Gestorben ist: Generalstabsoberst Karl Koch am 18. d. in Wien am 19. d. — Schriftsteller Karl Bayer am 19. d. in Wödling, im 53. Lebensjahre.

— (Die Vereinsstages in Mählsbach.) Mittwoch den 15. d., 4 Uhr Nachmittags, fand im Hirsale der ev. Schule die 10. Hauptversammlung des siebenbürgischen Karpathen-Vereines statt, Ausschußmitglied Dr. Albert Amlacher eröffnete — in Vertretung des durch Krankheit verhinderten Vorstandes — die Hauptversammlung mit einem kurzen Berichte über die Vereinsthätigkeit im Jahre 1887. Aus demselben ist zu entnehmen daß namentlich die Section Vitzitz-Rasch, deren Mitgliederzahl von 81 auf 141 gestiegen ist, eine rührige und erfolgreiche Thätigkeit entwickelte; ferner wird auch der Section Wien gedacht, deren Leitung die Interessen des Vereines in der anderen Reichshälfte in wirksamer Weise fördert. Der Ausschuß hat im verflossenen Jahre an der Weiterentwicklung des Vereines gearbeitet und dasselbe mit einem Saldo von 170 fl. abgeschlossen. Das Redactions-Comité des Jahrbuches entfaltete eine rührige Thätigkeit, wofür die beifällige Aufnahme desselben für 1887 spricht. Die Mitgliederzahl betrug 1638, die der Schutzhütten 22. Die Versammlung ehrte das Andenken des gewesenen Obmannes der Section Vitzitz-Rasch, Dr. Th. Jilkeni, durch Erheben von den Sigen. — Zu Rechnungen-Revisoren wurden v. Weltlern und Convector Baumann gewählt. Vereinscafiere E. Rüdke legte den Voranschlag für 1889 vor; die Einnahmen werden 3460 fl., die Ausgaben für das Jahrbuch und die Regie 1830 fl. betragen, somit sich ein verfügbarer Rest von 1630 fl. ergibt. Die Hauptversammlung bewilligte noch den Anträgen des Ausschusses 200 fl. für Propagandazwecke und 1430 fl. für Subventionen und zwar: der Section Vitzitz-Rasch-Rodna für Werkstätten der Erbauung der Schutzhütte auf dem Henuk 200 fl.; Fogaras-Großschänkel für Instandhaltung der Schutzhütten 60 fl.; Hermannstadt als dritte Rate für die Maria-Hütte 180 fl., für Fährweifen 50 fl., für Wegebauten 180 fl., in Summe 410 fl. (statt der erbetenen 700 fl.); Kronstadt für die Steinhütte auf dem Dnu 200 fl., für Instandhaltung der Schutzhütten 100 fl., für Wegeanlagen 100 fl., in Summe 400 fl. (statt der erbetenen 600 fl.); Mählsbach für Reparatur der Surianhütte und Wegebauten 210 fl.; Schäßburg für Wegebauten 50 fl.; Schiellthal für Wegebauten und eine kleine Steinhütte 100 fl. Es folgte nun der Antrag des Vereins-Ausschusses auf Erbauung eines Karpathenmuseums. Nach dem Antrage der Erbauung, legte der Ausschuß gleichzeitig einen solchen bezüglich der Beschaffung der dazu erforderlichen Mittel vor. Dilem zufolge soll ein eigenes Museum aufgelegt werden, in welches a) Gründer mit einem einmaligen Beitrag von 100 fl., b) Stifter mit einem einmaligen Beitrag von 20 fl. und c) Unterstützer mit einem jährlichen Beitrag von 1 fl. eingetragen werden sollen. Ferner soll der Verein einen jährlich zu bestimmenden Betrag aus der Vereinscafiere dem Museum widmen. Die beiden Anträge wurden angenommen, die Errichtung eines siebenbürgischen Karpathenmuseums in Hermannstadt zum Beschluß erhoben und ein aus 60 Mitgliedern bestehendes Museumcomité gewählt. Zum Beschluß beantragte Sectionobmann Professor G. Foshner: es solle der Vereinsauschluß an kompetenter Stelle um Schutz der Vereinschutzhütten und des Gebietes ersuchen, sowie weiters, es möge die Anzahl der Doppelcafeten für den photographischen Apparat auf mindestens vier erhöht werden. Die beiden Anträge wurden zum Beschluß erhoben. Nachdem Sections-Obmann G. Lewitzki Namens seiner Section den Verein einlud, die nächstjährige Hauptversammlung in Broos abzuhalten, wurde die Einladung dem Ausschuß, der seinerzeit darüber zu entscheiden hat, zugewiesen. Sections-Obmann Dr. J. Jabini dankte sodann im Namen der Anwesenden dem Vorsitzenden Dr. A. Amlacher für seine umsichtige Leitung, worauf dieser mit herzlichsten Worten die 10. Hauptversammlung des siebenbürgischen Karpathenvereines um 1/2 Uhr schloß.

Für den Abend hatte die Section Mählsbach einen Ausflug auf den roten Berg veranstaltet. Gegen 300 Personen befanden sich auf dem zerklüfteten Berge ein, zu dessen Gangbarmachung die Section Wege, die Stadt aber einen Steg bauen ließ. Abends wurden einzelne Partien mit griechischem Feuer beleuchtet, was von höchst malerischer Wirkung war. Mit Fackelbeleuchtung ward dann der Heimweg angetreten.

— (Aus der Kronstädter Generalversammlung des ungarischen Kulturvereines.) Dem vom Secretär J. Sandor verfaßten, 11 große Druckpalten des „Kolosvar“ füllenden und in der am 20. d. in Kronstadt abgehaltenen dritten Generalversammlung des ungarischen Kulturvereines für die siebenbürgischen Theile zur Vorlage gebrachten Jahresberichts zufolge hat der Verein an directer Unterstützung 20.156 fl. 41 kr., an indirecter Unterstützung mehrere Tausend Gulden zu culturellen Zwecken verausgabt. Das Vermögen des Vereines beträgt 491.594 fl. 20 kr. Mitglieder hat der Verein 17.766, darunter 66 Körperlichkeiten für immerwährende Zeiten, 1587 Gründende, 1.884 ordentliche und 4229 unterthätige. — Nach der Generalversammlung fand in der evangelischen Kirche ein Orgel-Concert und um 3 Uhr ein Banket mit 250 Gedecken statt. Den ersten Toast sprach Graf Gabriel Bethlen auf Sr. Majestät den König und die königliche Familie. (Ganghaltende Eisenrufe.) Graf Andreas Bethlen toastete auf Obergespan Gabriel Bethlen als den ersten Fahnenträger des Vereines. Ferner stellten Trinksprüche Graf Géza Ruun auf Obergespan Andreas Bethlen, Julius Horvath auf den Grafen Stefan Karolyi, Alex. Ufalussy auf das Aufblühen des Vereines. Graf Stefan Karolyi führte aus, daß der Verein nicht erobern, sondern nur Das bewahren und schützen wolle, was uns gehört. Was würde aus einem Staate werden, in welchem die Einwanderer jene Rechte, die sie in ihrer eigentlichen Heimat vielleicht verloren haben, geltend machen wollten? Ist es ein Verbrechen oder unbillig, zu verlangen, daß Derjenige, der ungarischer Staatsbürger sein will, die Rechte und Sprache dieses Staates respectirt? Vor einem halben Jahre hat der Monarch seinen Sohn, den Thronfolger nach Budapest geschickt, indem er ihm sagte: „Nimm meinen Segen für die edle wohlthätige Arbeit mit.“ Redner erhob sich Gas auf Denjenigen, der diese Worte verstanden, nach Budapest kam und nach unserer geliebten Königin den zweiten Schußengel der ungarischen Nation mit sich brachte; die Kronprinzessin Stefanie. Mit dieser That hat Sr. Majestät den eigentlichen Grundstein zum Siebenbürger Kulturverein gelegt. Redner trinkt auf das Wohl der Kronprinzessin Stefanie. Es folgten noch zahlreiche Toaste und erst am späten Abend ging die Gesellschaft auseinander. Den Schluß der Festlichkeiten bildeten musikalische Vorträge von Dilettanten, die großen Beifall ernteten. Am 19. d., 2 Uhr Nachmittags, erfolgte unter Führung des Vereinspräsidenten Graf Gabriel Bethlen beim Obergespan Graf Andreas Bethlen die Vorstellung des Centralauschusses des Kulturvereines.

— (Der „Musikfond“ des VI. Honvéd-Districtes) beträgt nach dem Ausweise vom 30. Juni l. J. 30.564 fl. 91 fr.

— (Sgeller Bahn.) Die Frage der Concessionirung der Bahn von Gf. Szereba nach Gyerggy-Szent-Miklós wurde dieser Tage im l. ung. Communications-Ministerium verhandelt und das Baucapital mit 4.150.000 fl. festgesetzt.

— (Schönerer's Straftritt.) Aus Wien, 20. d., wird berichtet: Herr Georg Schönerer ist gestern Abends von seinem Gute Rosenau in Wien angekommen und hat heute Vormittags im Wiener Landesgerichts-Gefängnis die über ihn verhängte viermonatliche Kerkerstrafe angetreten. Schönerer wurde im Bahnhofe von seinen Anhängern empfangen, welche auch nach seiner Inhaftirung einen Tumult verursachten. Herr Schönerer begab sich nach seiner Ankunft im Landesgerichte, begleitet von seiner Gemahlin, in die Aufnahmestube, woselbst er sich bei dem anwesenden Verhandlungs-Vorsitzenden, Landesgerichtsrath Dr. v. Holzinger, zum Straftritt meldete. Die Inhaftirung vollzog sich hierauf in der gewohnten vorchriftsmäßigen Ordnung. Schönerer wurde, nachdem er von seiner Gattin Abschied genommen hatte, in die Zelle geführt und legte dort die Sträflingskleider an. Frau Schönerer wollte noch einige Zeit im Gerichtsgebäude, um wegen einer milderen Behandlung des Verurtheilten zu bitten. Um halb 12 Uhr verließ sie das Haus und fuhr nach Hause, wobei Alles ruhig blieb. Im Ganzen sind heute Vormittags elf Arretirungen vorgenommen worden.

— (Erinnerungen an Kaiser Friedrich.) Von den vielen Mittheilungen aus dem Munde des Kronprinzen, die Herr Delbrück in seine Vorlesung verwebt, beziehen sich die bedeutendsten auf die kriegerischen Ereignisse der Jahre 1864, 1866 und 1870. Die volle Unfähigkeit des alten Wrangel erhält hier die rechte Beleuchtung. Der Kronprinz erzählt: Als sich Wrangel vor der Abreise nach dem Kriegsschauplatz mit seinem Stabe bei dem Könige meldete, sagte ihm dieser, so daß Alle es hörten: „Ich habe Sie gefragt, ob Sie sich noch rüftig genug fühlten, das Commando zu übernehmen; auf Ihre eigene Versicherung hin habe ich es Ihnen übertragen.“ Die Leitung des Generalstabes übertrug Wrangel nicht Moltke, sondern Vogel von Falkenstein. Dagegen er sich diesen Gehilfen selbst gewählt hatte — erzählt der Kronprinz weiter —, so überwarf er sich doch bald vollständig mit ihm. Wenn Falkenstein ihm Morgens einen Vorschlag unterbreitete, so sagte Wrangel: „Nein, mein Sohn, so wollen wir es nicht machen, sondern so.“ Wenn dann Falkenstein nach einiger Zeit mit den nach dieser Directie ausgearbeiteten Befehlen nicht verstanden, sondern so und so — und dann war es der Vorschlag Falkenstein's, den der Alte am Morgen verworfen hatte. Zuletzt hießte Falkenstein sich hinter den Kronprinzen; wenn Wrangel am Vormittag einen ganz unsinnigen Befehl gegeben hätte, so mußte am Nachmittag, wenn der Alte etwas abgesehen und gut gelautet war, Friedrich Wilhelm zu ihm, um ihm eine Aenderung abzusuchen. Den ihm von Berlin aus diplomatischen Rücksichten erteilten Befehl, die Grenze Bütlands nicht zu überschreiten, wollte Wrangel durchaus nicht respectiren und ließ sich den General Flies kommen, um ihn persönlich, ohne Wissen eines Generalstabsofficiers, zu instruiren. Falkenstein und die Andern ahnten sofort, was vorgehe, und riefen den Kronprinzen zu Hilfe. Dieser begab sich in die Nähe des Wrangel'schen Quartiers und stellte sich in einer Duergasse auf, die Flies auf dem Rückweg passieren mußte, die aber Wrangel von seinem Fenster nicht übersehen konnte. Hier fing der Kronprinz Flies ab und fragte ihn, was ihm der Feldmarschall befohlen habe. Flies, ganz ein Mann der alten stammten Schule, verweigerte die Antwort. Darauf der Kronprinz: „Dann will ich es Ihnen sagen; er hat Ihnen befohlen, morgen die jätländische Grenze zu überschreiten.“ Etwas erschrocken gibt Flies zu: „Ja, wenn Er. Königl. Hoheit es bereits wissen, so brauche ich es ja nicht mehr zu verhehlen.“ „Allerdings“, fuhr der Kronprinz fort, „weiß ich es und gebe Ihnen hiermit den Befehl, es nicht zu thun.“ Entschlossen erwidert Flies: „Ich bin nicht in der Lage, einen solchen Befehl anzunehmen.“ Darauf der Kronprinz: „Ich befehle es Ihnen im Namen des Königs und übernehme die volle Verantwortlichkeit dafür.“ Damit glaubte Flies sich genügend entlastet und versprach, sich zu fügen. — Es ist bekannt, daß König Wilhelm nach dem Siege von 1866 durchaus Sachsen annexiren wollte und daß sich daraus ein scharfer Conflict mit Bismarck entspann, der aus Rücksichten auf die allgemeine politische Lage bringend davon ablieh, auf dieser Forderung zu beharren. Jetzt erfahren wir noch, daß es der Kronprinz war, welcher hierbei vermittelt und schließlich zu Gunsten der Bismarck'schen Ansicht den Ausschlag gab. „Sie wissen“, erzählte er Delbrück, „daß mir die Bismarckerei in der Conflictzeit sehr zuwider war; nun aber, da das Heil des Vaterlandes auf dem Spiele stand, ging ich zu Bismarck und versicherte ihm, daß ihm meine Unterstützung nicht fehlen sollte. Als ich in Nicolburg den steilen Schloßberg hinaufging, begegnete mir auf der halben Höhe der General von Moltke, der mir sagte: „Sie haben oben Alles in der schlimmsten Bazarre, der König und Bismarck sehen sich nicht. Der Kaiser von Desterreich hat durch die Vermittelung des Kaisers Napoleon Frieden angeboten, aber die Integrität Sachsens als Bedingung gestellt. Das will der König nicht abgeben.“ Als ich hinaufkam, fand ich es wirklich so, der König und Bismarck hatten sich eingeschlossen und keiner wollte zum Andern. Ich machte nun den Vermittler. Es wurde ein Kreisrath berufen und die Sachen verhandelt. Da wandte sich der König — das einzige Mal, wo er das gethan hat — an mich und sagte: „Sprich Du im Namen der Zukunft.“ An anderer Stelle schildert Delbrück den Kaiser Friedrich als einen Mann, „der in so wunderbarer Weise reine Menschlichkeit und königliche Hoheit, das Streben nach tiefer Bildung und die Ausübung der Macht, ein religiöses Gemüth und weltfreundlichen Sinn, die Milde des Herzens und kriegerische Entschlossenheit in sich vereinigte.“

— (Verunglückte Bergsteiger.) Aus Toblach, 20. d., wird berichtet: Heute unternahm zwei junge Leute aus München, Gustav Dimroth und Rudolf Wisbeck unter Führung des in Touristenkreisen bestens bekannten Führers Michael Innerkofler von Schluderbach aus die Besteigung des Monte Cristallo. Beim Abstieg und beim Uebersteigen des Cristallo-Gletschers pflüchte Dimroth als Erster eine Schneebürde, welche noch heute Morgens Dienste leistet; diese brach unter seinen Füßen zusammen und er stürzte in eine circa 20 Meter tiefe Gletscherpalte. Da Wisbeck und Innerkofler, die Beide durch ein Seil mit ihm verbunden waren, dem festigen Rude nur wenige Secunden widerstehen konnten, wurden Beide in die Tiefe gerissen. Innerkofler, der mit dem Kopfe voran in eine Eispalte fuhr, erlitt mehrere Rippenbrüche und einen Schädelbruch und war in fünfzehn Minuten eine Leiche. Dimroth und Wisbeck kamen, abgesehen von einigen Hautabrisuren, heil davon. Fünf Partien hatten heute den Cristallo bestiegen, zwei von Schluderbach, die anderen von Cortina aus. Eine Partie von Cortina, die mit zwei Fahrern ging, sah die Katastrophe. Die Führer Gioppas und Dimai eilten, die Verunglückten zu retten und zogen die Leiden und den Todten zum Gletscher hinaus. Bald erhielten sie Ausrüstung und brachten den Todten nach Schluderbach. König Milan, der für übermorgen in Schluderbach eine Bergbesteigung plante, war tief erschüttert von dem Unglücksfalle und eilte nach Toblach, um ärztliche Hilfe für die übrigen mit dem bloßen Schrecken davonkommenen Leute zu schicken. Innerkofler war der bekannteste Dolomitenführer. Er war kinderlos und hinterließ ein Vermögen von 10.000 fl.

— (Erdbeben.) Am 19. d. Morgens 7 Uhr wurde in der ganzen Umgebung von Bukarest ein heftiger Erdstoß verspürt. — (Retourlutsche.) Ged: Ach, mein Fräulein, ich möchte Sie mit den Blüthenknospen vergleichen, welche jetzt überall aufbrechen — — Fräulein: O brechen Sie auch auf!

— (Sarg's „Kalobont“) das seit Kurzem eingeführte, neue amerikanische Zahnputz- und Mundreinigungsmittel, hat bereits eine so allgemeine Verbreitung und über alles Erwartung gänzliche Aufnahme gefunden, daß es Pflicht der Presse ist, von der in unserem Lande so seltenen Erscheinung Notiz zu nehmen, daß die Bemühungen eines Industriellen um Einführung einer allgemeinen wohlthätigen Erfindung so rasch vom glänzendsten Erfolg gekrönt wurden. Der Umstand, daß erst durch „Kalobont“ auch dem Mindevermittelten Gelegenheit geboten wurde, durch regelmäßige Zahn- und Mundreinigung direct seine Gesundheit und sein Wohlbefinden zu fördern, kann nicht rühmend genug hervorgehoben werden. In Amerika, wo dies angenehme, praktische und billige Zahnputz-Mittel erfunden wurde, gehört die Pflege der Zähne und des Mundes in allen Volksschichten schon längst ebenso, wie Waschen und Kämmen zu den täglichen und unerlässlichen Bedürfnissen; auch müssen beispielsweise die Schulkinder beim Betreten des Schulzimmers dem Aufseher die Zähne zeigen zum Beweise, daß dieselben gereinigt sind. Man weiß eben in diesem praktischen Lande genau, daß regelmäßiges Zähneputzen und Mundreinigen zur Erhaltung der Zähne ebenso notwendig ist, wie gute Zähne zum Kauen und guten Verdauen, somit zur Erhaltung der Gesundheit überhaupt nöthig sind. Es ist daher Sarg's, der bekannten Erfinders der Glycerinseife u. unzerbrechbares Verbleist, in „Kalobont“ ein eminentes Förderungsmittel für die allgemeine Gesundheit geboten zu haben, ein Verdienst, das, wie wir erwähnten, durch die glänzende Aufnahme und rasche Verbreitung dieses Zahnputz-Mittels auch bereits allgemeine Anerkennung gefunden. (Siehe heutiges Inserat.)

Neueste Nachrichten.

Berlin, 21. August. Fürst Bismarck soll beabsichtigen, die Reichskämter in verantwortliche Reichsministerien umzugestalten, wobei nach Andeutungen der „Börsezeitung“ Denningsen eine leitende Rolle zufallen würde. — Nach Budapest Mitttheilungen der „Nationalzeitung“ erfolgte die Pensionirung Kufn's neuen Disciplinoffizier. Kufn tabelte rückwärtslos und offen die Absicht des Generalstabes, die russischen Truppenconcentrationen mit Militärmandaren längs einer Landesgrenze zu beantworten. Diese Mandar, bei denen ihm die Ehrenrolle zugeordnet war, nannte er eine Militärparade. Anstatt aber seine Offensiv-Ideen nach oben zu vertreten, propagirte er sie nach unten. Die „Nationalzeitung“ fügt hinzu, Kufn sei indessen ebenjowenig wie Grelskheim abgethan. Erbe würden in der Stunde des Handelns dem Rufe des obersten Kriegsherrn in bewährter Soldatentreue folgen.

Frankfurt a/M., 21. August. Crispi ist Vormittags via Webra, Göttingen, Hannover nach Hamburg weitergereist, von wo er Abends nach Friedrichsruhe geht.

New-York, 21. August. Der Dampfer „Liberta“ hat auf der Fahrt von New-York bei Neu-Schottland Schiffbruch erlitten. Alle an Bord wurden gerettet.

Berlin, 22. August. Der italienische Botschafter Launay ist über Einladung des Fürsten Bismarck heute Früh nach Friedrichsruhe abgereist.

Friedrichsruhe, 22. August. Der italienische Ministerpräsident Crispi ist gestern mittels Separatwagens hier eingetroffen und vom Reichskanzler Fürst Bismarck in herzlichster Weise empfangen worden. London, 22. August. „Times“ erblüht in der Begegnung von Friedrichsruhe eine erneuerte Bürgschaft der intimen Allianz der mitteleuropäischen Mächte, welche die verlässlichste Sicherung des europäischen Friedens gewährleistet.

Original-Telegramm.

(Gestern Nachmittags eingetroffen.)

Budapest, 22. August. Cultus- und Unterrichts-Minister August Trefort ist heute um 1 Uhr 50 Minuten Nachmittags gestorben.

Lotto-Ziehung

vom 22. August.

Brünn: 7 34 51 55 16.

Fremden-Liste

vom 22. August.

- Hotel Neuherr. Friedl, Janowicz, Kaufleute, von Wien; A. Fleisch, Kaufmann, von Klausenburg; Subitiani, lamm, Gattin, Victoria Jannet, Privatier, von Bukarest; Floriani, Professor, von Valandora.
- Hotel Kaiserlicher Kaiser. Peter Simon, Professor, von Mediasch; Franz Raffen, Lieutenant, von Kronstadt; Hermann Eitelovich, Fleischhauer, von Blasendorf; Anton Serman, Kaufmann, von Budapest.
- Hotel Welker. Lengensfelder, Kaufmann, von Hiltberg; R. Crachy, Kaufmann, S. Popovits, Militär-Geistlicher, von Wien; Boer, Oberlieutenant, von Szekes.

(Eingefendet.)

Weiße Seidenstoffe von 65 kr. bis fl. 1.40 per Meter (ca. 120 Qualitäten) verendet roben- und säckweise polfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (K. I. Hoflieferant), Büsch. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 22. August.

Ung. Goldrente 6%	101.25	Ungarische Prämien-Lose	129.50
„ Goldrente 4%	101.25	Leibrenten-Lose	125.75
„ Papierrente	91.60	Deferr. Staatsanleihe in Papier	82.00
„ Eisenbahn-Anleihen	149.50	Deferr. „ in Silber	83.00
„ Odb. I. Emittion St.-Oblig.	98.50	Deferr. Goldrente	111.50
„ „ II. „	98.50	1860er Staats-Anleihen	139.00
„ 1876er Staats-Oblig.	114.00	Deferr.-ung. Nat.-Bank-Actien	868.00
„ Grundentlastungs-Obligat.	104.50	Ung. Creditbank-Actien	307.75
„ Grundentl.-Oblig. m. Berl. 104.00	104.00	Deferr. Credit-Actien	316.00
„ Temes-Banat Grundentl.-Oblig. 104.50	104.50	Silber	—
„ Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Berl. 104.00	104.00	R. l. Ducaten	5.88
„ Siebenb. Grundentl.-Obligat. 104.00	104.00	20 Francs-Stücke	9.77
„ Croat.-Slavon. „	104.00	100 Mark Deutsche Reichsmünzung	60.80
Ung. Weingehent-Obligat.	99.50	London (für dreimonat. Wechsel) 123.60	

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 22. August.

Ung. Goldrente	101.25	Ungarische Prämien-Lose	129.50
4-procentige Goldrente	101.25	Leibrenten-Lose u. Siegeb. Lose 125.80	
5-procentige Papierrente	91.60	Deferr. Staatsanleihe in Papier	82.00
Ung. Eisenbahn-Anleihen	149.25	Deferr. „ in Silber	82.75
„ Odb. I. Emittion St.-Obl. 98.70	98.70	Deferr. Goldrente	111.50
„ „ II. „	98.70	1860er Staats-Anleihen	139.75
„ 1876er Staats-Obligat. 113.75	113.75	Deferr.-ungarische Bankactien	871.00
„ Grundentlastungs-Obligat. 104.80	104.80	Ungar. Creditbank	306.50
„ Grundentl.-Oblig. mit Berl. 104.70	104.70	Deferr. Creditactien	314.70
„ Tem.-Banat Grundentl.-Oblig. 104.80	104.80	R. l. Ducaten	5.89
„ Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Berl. 104.50	104.50	20 Francs-Stücke	9.79
„ Siebenb. Grundentlastungs-Oblig. 104.60	104.60	100 Mark Deutsche Reichsmünzung	60.82
„ Croat.-Slav. „	104.00	London (für dreimonat. Wechsel) 123.60	
„ Weingehent-Obligat.	99.25	Deferr. Papierrente, 6%, Wechsel 128.60	

P.-Z. 3336/1888.

[582] 1-2

Rundmachung.

Von Seite der gefertigten städt. Polizei-Direction wird kundgemacht, daß Sonntag am 19. d. M. ein Hund in der städtischen Wajenmeisterei unter allen Anzeichen der Wuthkrankheit verendet ist. Die thierärztliche Section hat den Verdacht dieser Krankheit bestätigt.

Es ist also neuerdings eine um so größere Gefahr für unsere Stadt vorhanden, als dieser Hund, von weißer Farbe, mit gestutzten Ohren und gestutztem Schweife, von Bull-Terrier-Race, aus welcher die Meute des 3. Fußaren-Regiments besteht, in der zweiten Hälfte der vorigen Woche seinen in Pestau stationirten Besitzer verlassen und in Hermannstadt, Hammersdorf, Delat und Neppendorf gesehen wurde, woselbst er überall Hunde gebissen hat. In Neppendorf, wo er wohl die meisten Hunde verlegt hat, gelang es, denselben zu fangen. Indem gleichzeitig bei der competenten Behörde eingeschritten wird, daß die Hunde in den umliegenden Ortschaften streng bewacht werden, sieht man sich genöthigt, hier in Hermannstadt vorläufig theilweise die mit hierämlichen Rundmachungen vom 5. April l. J., 3. 1408/1888, und vom 2. Mai l. J., 3. 1843/1888, vorgezeichneten Vorsichtsmaßregeln wieder in Anwendung zu bringen und wird in diesem Sinne verordnet:

1. Jedermann ist verpflichtet, sofort hierher die Anzeige zu erstatten, wenn ihm bekannt ist, daß ein Hund oder ein anderes Hausthier von einem andern Hunde oder Hausihre gebissen wurde.
2. Ebenso ist jede, unter nicht gewöhnlichen Verhältnissen erfolgende Erkrankung von Hunden, Katzen u. s. w. unverzüglich hieramts zu melden.
3. Vom nächsten Tage des Erscheinens dieser Rundmachung, d. i. von Freitag den 24. d. M. angefangen, vorläufig bis auf Weiteres, werden alle Hundebesitzer oder jene Personen, unter deren Aufsicht Hunde stehen, angewiesen, strenge dafür zu sorgen, daß ihre Hunde nur mit einem gut konstruirten, das Beißen verhindernden Maulkorbe versehen das Haus verlassen. Das Führen an der Leine ohne Maulkorb ist nicht genügend. Jeder auf dem ganzen Gebiete der Stadt Hermannstadt frei herumlaufende, mit Maulkorbe nicht versehene Hund wird abgefangen, nöthigenfalls erschossen.
4. Das Verbot, Hunde in die Kaffeehäuser, Restaurationen, Wirtschaften oder an andere öffentliche Orte, selbst mit Maulkorbe versehen, mitzunehmen, wird auf's Neue publicirt und zur genaueren Befolgung empfohlen.

Die Nichtbefolgung dieser Verfügungen wird auf Grund der §§. 102 und 103 des XL. G.-A. ex 1879 bestraft und wird noch beigefügt, daß Hunde, welche wiederholt abgefangen werden, ohne Weiteres zur Vertilgung gelangen, weil dadurch eine, das öffentliche Interesse schädigende Seuchepestilenz seitens ihrer Besitzer oder Aufseher erwiesen scheint.

Hermannstadt, den 21. August 1888.

Die städtische Polizei-Direction.

3. 4169/1888.

[583] 1-3

Concurs.

Zur Befetzung der Gemeinde-Arztstelle in Resinar (5232 Einwohner) wird hiemit der Concurs bis zum 22. September l. J. ausgeschrieben.

Die mit dieser Stelle verbundenen Bezüge sind für einen Doctor der gesammten Heilkunde 900 fl. Jahresgehalt und die festgesetzten Vorkosten.

Bewerber, die den Nachweis der Kenntnis der romanischen Sprache zu erbringen haben, wollen ihre Gesuche bis zum obigen Termine beim gefertigten einreichen.

Hermannstadt, am 21. August 1888.

Der Ober-Stuhlrichter:
Fabritius.

3. 508/1888.

[576] 2-3

Rundmachung.

Mittwoch den 29. August l. J., Vormittags 9 Uhr, findet in der Gemeinde-Kanzlei zu Talmatsch eine Minnendo-Licitation behufs Herstellung eines Wasserlaufes zur Talmatscher Flachmühle statt.

**Zeughammer-Werk
in Mühlbach.**

Dasfelbe hält sich für die kommende Saison zu Bestellungen auf alle Gattungen

Hauen, Schaufeln, Pflugschaaren, Pflugbestandtheilen

und
Großzeugschmiede-Artikel jeder Art

bestens empfohlen.

Schöne Waare, angemessene Preise und prompte Lieferung zum bestimmten Termine werden zugesichert. Preislisten und Bezugs-Bedingungen stehen franco zu Diensten.

Achtungsvoll

E. Karl Rekert,
Hammerwerks-Inhaber.

[570] 2-3

Respectable Bauunternehmer haben vor Beginn der mündlichen Licitation ein 10%iges Badium des veranschlagten Kost-ubetrags per 336 fl. 77 kr. zu erlegen, bezugnehmend dem vor Beginn der Licitation zu überreichenden schriftlichen Offerte beizufügen. Bauplan, Kostenüberschlag und specielle Bau-bedingnisse können hieramts eingesehen werden. Talmatsch, am 20. August 1888.

Das Ortsamt.

Rundmachung.

In dem Sparcassa-Hause Schewisgasse Nr. 34 (Ex-Zuckerfabrik) wird Montag den 27. August l. J., Vormittags 11 Uhr, ein Quantum altes Bauholz, Latten und Bretter im Licitationswege an den Meistbietenden gegen sogleiche Barzahlung verkauft werden. (581) 1-2

Die Realitäten-Verwaltung der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa.

Haus-Verkauf.

Ein theilweise neugebautes stockhohes Haus in der Oberstadt (Mittelpunkt der Stadt), bestehend aus 17 Wohnbestandtheilen, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Resultierende können in der Administration dieses Blattes das Nähere erfahren. [573] 2-9

Ein Stutzflügel

(amerik. System, Kreuzspannung).

2 Garnituren Möbel, Spiegel, Binnentisch, Bilder, Lampen, Tisch, Büchertische, Credenz, Betten, Kasten und verschiedene andere Einrichtungsgegenstände zu verkaufen: Honterusgasse Nr. 13-15, I. Stock. [574] 2-9

Agentur-Gesuch für Hamburg.

Ein erf. respect. gutsituirter Kaufmann, w. 24 Jahre ununterbrochen in Hamburg thätig ist, beste Referenzen hat, und im allgemeinen Waaren-geschäfte, in Getreide, Samen, bes. in Spiritus und Malzgerste beschäftigt war, sucht die Vertretung leistungsfähiger Häuser. Gefl. Off. sub „H. c. 05971“ an Haasenstein & Vogler, Hamburg. [578] 1-2

**Schneid's
Hühneraugen-**

mittel Keralin-Tinctur von Apotheker Schneid besitzt garantiert und schmerzlos in einigen Tagen alle Hühneraugen und Hautwucherungen. Preis 1/2 Flac. 60 kr., 1/2 Flac. 1 fl., per Post 10 kr. mehr. Allein echt St. Georgs-Apotheke, Wien, V., Wimmergasse 33.

Depôt in Hermannstadt

bei (375) 1-10

Herrn Ludwig Fuchs, Kaufmann.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbedeckung (Duanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Jede es Beber, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. (521) 12-12

Der Kindergarten

Fleischergasse 31

beginnt den 1. September und ist geöffnet von 9-12 Uhr Vormittags. Das Monatsgeld für ein Kind beträgt 1 fl. und wird über besonderes Ansuchen auf 50 kr. ermäßigt. (580) 1-3

Für neuereintretende Kinder ist eine einmalige Eintrittsgebühr von 1 fl. zu entrichten.

Maria Capesius geb. Guist,
Leiterin des Kindergartens.

Im selben Local wird in den Nachmittagsstunden von 2-4 Uhr Handarbeits-Unterricht erteilt durch Henriette Capesius. (Monatsgeld 80 kr.)

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnpfutz-Mittel.

PRACKTISCH AUF REISEN.

35 KR. PER STÜCK

KALODONT SCHÖNHEIT DER ZÄHNE.

Unübertroffene neue amerikanische Glycerin-Zahn-Crème

F. A. SARG'S SOHN & CO WIEN
K.K. HOF-LIEFERANTEN.

Bei allen Apothekern u. Parfumeurs.

(586) 22-50

J. & S. KESSLER in Brünn,
Ferdinandsgasse Nr. 7/hz.,

versenden mit Nachnahme:

Carrirten Modestoff auf Damenleiber, reinwollen, 90 Cm. breit, 10 Mtr. fl. 8.50.	Hausleinand, 29 Wiener Ellen, 1 Stück 1/2 fl. 5.50, 1/4 fl. 4.20.
Woll-Atlas in allen Modefarben, 90 Cm. breit, 10 Meter fl. 6.50.	Kingwebe, 30 Ellen, besser als Leinen, 1 Stück 1/2 fl. 7.50, 1/4 fl. 5.80.
Cachemir in allen Modefarben, 90 Cm. breit, 10 Meter fl. 4.50.	Chiffon 30 Ellen, 90 Cm. breit, 1 Stück Ia fl. 5.50, IIa 4.50.
Baige, neueste Farben, 100 Cm. breit, 10 Meter fl. 9.50.	Oxford, 29 Ellen, neueste Muster, 1 Stück Ia fl. 6.50, IIa fl. 4.50.
Brocatstoff in allen Farben, 60 Cm. breit, neueste Dessins, 10 Mtr. fl. 4.-	Canevas auf Bettüberzüge, 29 Ellen, 1 Stück Ia fl. 6.-, IIa fl. 5.20.
Creton auf Damenleiber, waschicht, neueste Muster, 70 Centimeter breit, 10 Meter fl. 2.80.	Damastgradl. 30 Ellen, 1 Stück Ia fl. 8.50, IIa fl. 5.50.
Dreidraht, 60 Centimeter breit, nicht-ober dunkel-grau, 10 Meter, Ia fl. 3.50, IIa fl. 2.80.	Tischtücher, leinen, alle Farben, 3 Stück 1/2 fl. 2.-, 1/4 fl. 1.-.
Schlafrockstoff (auch auf Damenleiber), 60 Cm. breit, carrirt, 10 Mtr. fl. 2.50.	Servietten, leinen, 1/2 im Quadrat, 6 Stück fl. 1.20.
Decken-Garnitur (2 Bett- u. 1 Tischbede), aus Rips fl. 4.50, aus Jute fl. 3.50.	Handtücher, leinen, 6 St. mit Franzen fl. 1.80, mit Borbure fl. 1.20.
Jute-Vorhang, türkische Dessins (2 Seitentheile u. 1 Draperie), compl. fl. 2.30.	Leintücher, ohne Naht, 2 Mtr. lang, 1 1/2 Mtr. breit, 1 Stück fl. 1.50.
Laufteppich, sehr dauerhaft, 10-11 Mtr., Ia fl. 6.-, IIa fl. 3.50.	Strohsäcke aus Juteleinand, compl. groß, 1 St. Ia fl. 1.40, IIa 90 kr.
Schlaf-Steppdecke, aus Atlas, fl. 8.50, aus Rouge fl. 3.-.	Bettvorleger, neueste Dessins, aus Honell, 1 Paar fl. 2.-, aus Jute fl. 1.30.

Muster gratis und franco. [132] 26-26

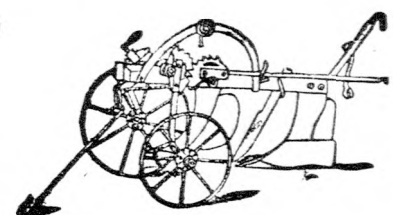
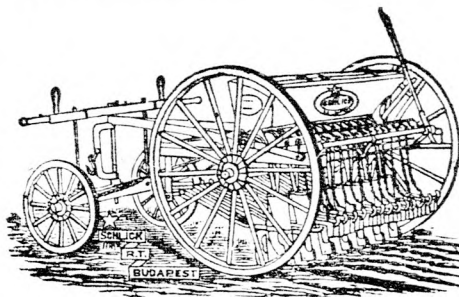
Schlick'sche Eisengiesserei u. Maschinen-
Fabriks-Actien-Gesellschaft

Fabrik und Direction: **BUDAPEST.** Stadtbureau u. Niederlage: VI., Aeusserer Waitznerstrasse 1696/1699, VI., Waitznering 57.

Schlick'sche patent. „Triumph“- u. „Haladás“-

Reihensäemaschinen.

Breitwürfige
Säemaschinen.



Schlick'sche patent. 3- und 3-schaar. Pflüge.

Schlick'sche patent. Royal-Pflüge.

Schlick u. Vidats'sche Original-Einschaar-Pflüge, Bodencultur-Geräthe, Eggen und Schrollenbrecher.

Säcker, Rübenschneider, Rübenmüll-Maschinen, Maisrebler, Kolben-mais-Schrotmühlen.

Dampf- und Göpeldresch-Garnituren, Getreide-Puhmühlen, Mahlmühlen.

Reserve-Bestandtheile von sämmtlichen Pflügen halten wir vorrätzig.

Billigste Preise. — Günstigste Zahlungs-Bedingnisse.

Preiscurante auf Verlangen gratis und franco.

Anmerkung.

Wir beehren uns, unseren P. T. Herren Geschäftsfreunden zur gefl. Kenntnis zu bringen, daß, obwohl wir unsere in Budapest, VI., Waitzner-Boulevard Nr. 57, befindlichen Bureau zum großen Theile in unser in Budapest, VI., Aeusserer Waitznerstrasse Nr. 1696-1699 bestehendes Fabrik-Etablissement verlegt haben, wir dessen ungetrachtet, im Interesse der Bequemlichkeit unserer geehrten Herren Geschäftsfreunde ein Stadtbureau in den bisherigen Bureau-Localitäten auch fernerhin aufrechterhalten, wir auch dortselbst ein Lager unserer Erzeugnisse an Bauartikeln und landwirtschaftlichen Maschinen führen werden.

Achtungsvoll

Die Direction

[173] 10-18

der Schlick'schen Eisengiesserei und Maschinen-Fabriks-Actiengesellschaft.